

Klassiker der Schullektüre

## SWR2 Wissen

### Theodor Fontanes "Effi Briest"

#### Im Korsett der Konventionen

Von Dagmar Lorenz

Sendung: Donnerstag, 24. November 2016, 08.30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2016

---

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### **Service:**

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

**Mitschnitte** aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: [SWR2Mitschnitt@swr.de](mailto:SWR2Mitschnitt@swr.de)

---

#### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## **MANUSKRIFT**

### ***Regie: Einspielung Musik***

OT 01 - (Hanna Delf v. Wolzogen)

Fontane erzählt eine Geschichte und konstruiert dabei zwei Kunstfiguren: Effi Briest und Geert von Insetten, die Probleme transportieren, die uns bis heute interessieren.

#### **Zitatorin:**

„Warum sollte ich ihn nicht lieben? (...) Ich liebe alle, die's gut mit mir meinen und gütig gegen mich sind und mich verwöhnen. Und Geert wird mich auch wohl verwöhnen. Natürlich auf seine Art. Er will mir ja schon Schmuck schenken (...). Er hat keine Ahnung, dass ich mir nichts aus Schmuck mache. Ich klettere lieber und ich schauke mich lieber, und am liebsten in Furcht, dass es irgendwo reißen oder brechen und ich niederstürzen könnte.“

OT 02 - (Winfried Speitkamp):

Die Familie war um den Mann herum strukturiert. Der Mann hatte gewissermaßen die Vormundschaft. Also für eine Frau war es sehr viel schwieriger, denn überhaupt noch irgendwie auf die Füße zu kommen, das wird ja auch vorgeführt bei Effi Briest, wie schwierig es ist sozusagen überhaupt noch jenseits des männlichen Bestimmungsrechtes zu überleben.

### ***Regie: Musik***

#### **Ansage:**

Theodor Fontanes „Effi Briest“ - Im Korsett der Konventionen“.

Eine Sendung von Dagmar Lorenz aus der Reihe „Klassiker der Schullektüre“.

### ***Regie: leise Musik***

#### **Zitator:**

In Front des schon seit Kurfürst Georg Wilhelm von der Familie von Briest bewohnten Herrenhauses zu Hohen-Cremmen fiel heller Sonnenschein auf die mittagsstille Dorfstraße, während nach der Park- und Gartenseite hin ein rechtwinklig angebauter Seitenflügel einen breiten Schatten (...) auf ein großes, in seiner Mitte mit einer Sonnenuhr und an seinem Rande mit Canna indica und Rhabarberstauden besetztes Rondell warf.

### ***Regie: Musik***

#### **Sprecher:**

Ein sonniger Paradiesgarten im Havelland erwartet die Leser gleich zu Beginn des Romans „Effi Briest“. Hier, im Garten des Ritterschaftsrats von Briest, sitzen Frau und Tochter gerade bei einer Handarbeit. Die 17jährige Effi springt dabei immer wieder auf, reckt und dehnt ihre Glieder, so dass die Mutter ihr zuruft:

#### **Zitatorin:**

„Effi, eigentlich hättest Du doch wohl Kunstreiterin werden müssen. Immer am Trapez, immer Tochter der Luft. Ich glaube beinah, dass Du so was möchtest.“

**Sprecher:**

Ja, diese Effi ist wirklich eine „Tochter der Luft“. Ein lebhaftes junges Mädchen im Matrosenkleid, das sich am liebsten auf die Schaukel schwingt oder mit ihren Freundinnen im Garten herumtobt.

**Zitatorin:**

„In allem, was sie tat, paarte sich Übermut und Grazie, während ihre lachenden braunen Augen eine große, natürliche Klugheit und viel Lebenslust und Herzengüte verrieten.“

**Sprecher:**

Doch nur zwölf Jahre später wird das einst so lebensfrohe Mädchen unter dem Rondell im elterlichen Garten begraben liegen: nach einer unglücklichen Ehe und der Katastrophe, die eintritt, als ihr Ehemann eine längst beendete Affäre entdeckt. Der ehemalige Liebhaber wird im Duell getötet, sie selbst von ihrem Ehemann verstoßen, von ihrem Kind getrennt und von den eigenen Eltern geächtet. Erst als sie schwer erkrankt, darf sie in ihr Elternhaus zurückkehren, wo sie bald darauf stirbt. Effis Schicksal berührte bereits die Zeitgenossen. In sechs Folgen erschien der Roman zunächst in der Zeitschrift „Deutsche Rundschau“, 1896 dann in Buchform. Noch zu Lebzeiten des Autors wurde der Roman zum Bestseller. Im 20. Jahrhundert folgten zahlreiche Filmversionen, etwa von Gustav Gründgens oder Rainer Werner Fassbinder. „Effi Briest“ wurde für die Theaterbühne adaptiert, in zahlreiche Sprachen übersetzt und gehört bereits seit Jahrzehnten zur Schullektüre. Aber worum geht es eigentlich in diesem Roman? Die Literaturwissenschaftlerin Hanna Delf von Wolzogen, [bitte etwas abgesetzt sprechen wg. Wiederholung, geht bald in Pension:] Leiterin des Theodor Fontane-Archivs in Potsdam:

OT 03 - (Hanna Delf v. Wolzogen):

Es geht dabei um eine ganz alltägliche Geschichte, nämlich eine Ehegeschichte und es geht dabei um Anfechtungen, wie sie im Roman genannt werden, also um Konfliktlagen, die aus dieser Ehegeschichte hervorgehen. Und diese Konfliktlagen werden so geschildert, dass sie ein Bild der damaligen Gesellschaft um 1880 bis 1890, das heißt: die ersten Jahrzehnte des 1870/71 gegründeten Kaiserreichs umfasst.

**Sprecher:**

Diese Gesellschaft ist einerseits noch von den Normen des Adels bestimmt, vom Leben in ländlich geprägten Provinzen, Dörfern und Kleinstädten – wie etwa im fiktiven Hohen-Cremmen, Effis Heimat. Auf der anderen Seite sind bereits Modernisierungsprozesse im Gange. Ganze Regionen werden von der Industrialisierung erfasst, die Hauptstadt Berlin entwickelt sich zur Großstadt. Was wiederum Auswirkungen auf die damals gängigen Auffassungen von Ehre, Liebe, Ehe hat, erklärt Winfried Speitkamp, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Kassel:

OT 04 - (Winfried Speitkamp):

Naja, wir haben sozusagen eine geradezu widersprüchliche Entwicklung im 19. Jahrhundert: Einerseits ist es die Epoche der Modernisierung, Aufstieg des Bürgertums, der Arbeiterklasse. Also neue Schichten drängen nach oben oder in die Öffentlichkeit und in die Politik. Und andererseits wird der Kampf um Ehre oder überhaupt der Ehrbegriff immer wichtiger – obwohl das doch überholt erscheint. Das wirkt wie etwas, das aus der Welt des Adels stammt, der im Untergang scheint für manche.

**Regie: Musik**

**Sprecher:**

Dezente Spuren dieses märkischen Adels finden sich noch heute in der einst für die preußischen Könige gestalteten Parklandschaft am Pfingstberg in Potsdam. An sie grenzt die Villa Quandt, die das Theodor Fontane-Archiv mit dem Nachlass des Dichters beherbergt.

**OT 05:**

So, jetzt zeige ich Ihnen mal unser Archiv. [Atmo] Hier kommen Sie in die Kühle eines klimatisierten Raumes. Hier haben wir alle Zeitschriften und hier haben wir auch Nachlässe. Wir sammeln auch Forschernachlässe. Hier ist der Nachlass von Renate Böschenstein, eine Fontaneforscherin. Hier haben wir auch weitere Deponate.

**Sprecher:**

Zum Beispiel ein sogenannter „Gotha“, ein Verzeichnis der relevanten Adelsgeschlechter, ihrer Namen und Stammbäume. Ein solches Nachschlagewerk nutzte Theodor Fontane ausgiebig zur Recherche: für seine Reportagen wie die „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ ebenso wie für seine Arbeit an den Romanen. Auch der Name „Briest“ im Titel seines wohl populärsten Romans spielt auf ein altes magdeburgisch-märkisches Adelsgeschlecht an. Wie dieser Landadel lebte, welche Berufskarrieren er verfolgte und wie man in diesen Kreisen Heiratspolitik machte, schildern die ersten beiden Kapitel des Romans. Während Effi mit ihren Freundinnen noch im Garten herumtollt, wird sie von der Mutter ins Haus gerufen. Besuch ist eingetroffen: Baron Innstetten, ein Jugendfreund der Mutter. Und kaum ist Effi herbeigeeilt, da raunt die Mutter ihr schon zu:

**Regie: Leise Musik**

**Zitatorin:**

„Ich muss Dir nämlich sagen, Effi, dass Baron Innstetten eben um Deine Hand angehalten hat.“

**Sprecher:**

Viel Zeit, sich für oder gegen diese Ehe zu entscheiden, lässt man der 17jährigen nicht. Die Mutter, die in ihrer Jugend einst den Baron abgewiesen hatte, obwohl sie ihn liebte, empfiehlt ihren ehemaligen Bewerber nun eiligst ihrer Tochter. Denn der mittlerweile 38jährige Innstetten ist inzwischen Landrat im hinterpommerschen Ort Kessin geworden – mit der Aussicht auf weitere Karriereschritte.

**Zitatorin:**

„Er ist freilich älter als Du, was alles in allem ein Glück ist, dazu ein Mann von Charakter, von Stellung und guten Sitten, und wenn Du nicht Nein sagst, was ich mir von meiner klugen Effi kaum denken kann, so stehst Du mit zwanzig Jahren da, wo andere mit vierzig stehen. Du wirst Deine Mama weit überholen.“

**Regie: Musik****Sprecher:**

So wird Effi in eine arrangierte Ehe mit einem mehr als doppelt so alten Mann gedrängt. Solche Ehen waren im 19. Jahrhundert zumindest in Kreisen des Adels und des gehobenen Bürgertums noch durchaus üblich – und werden auch heute noch in patriarchalischer Kultur praktiziert. Im Europa des 19. Jahrhunderts bedeutete eine solche Konventionsehe zugleich eine strikte Rollenaufteilung zwischen Mann und Frau.

**OT 06 - (Winfried Speitkamp):**

Also zunächst mal: Mann und Frau wurden komplementär gedacht: Der Mann ist derjenige, der nach außen wirkt, der in der Welt wirkt, der stark ist, der selbstverständlich auch nicht zweifeln darf. Die Männer in der Literatur fangen ja schon an zu zweifeln. Das ist schon der erste Schritt auf dem Weg zur Niederlage. Der Mann darf eigentlich nicht zweifeln. Er muss seinen Mann stehen, eben im echten Kampfe mit der Waffe oder auch im Kampfe des Lebens.

**Regie: Musik****Zitator:**

„Ich kann nicht länger warten“, hatte Geert gesagt, den der Dienst abrief. (...).  
Erwarte mich nicht vor drei, es gibt drüben allerlei zu tun. (...) Damit ging Instetten und ließ seine junge Frau allein.

**OT 07 - (Winfried Speitkamp):**

Die Frau muss ergänzen, sie muss ihn unterstützen, sie muss im Zweifelsfalle das Musische, das Kulturelle bedienen, zunehmend dann auch die Kontakte: Man hat ja zuhause Gäste empfangen, da spielen Frauen durchaus eine Rolle, aber Ausgehen tun Frauen im 19. Jahrhundert nicht allein. Bis 1900 sicherlich nicht, dann erst beginnt das so langsam.

**Sprecher:**

Instettens Rolle als Landrat erfordert es, dass er sich den Gepflogenheiten der örtlichen Honoratioren anpasst und sich zugleich bei seinen Vorgesetzten für höhere Positionen empfiehlt. Danach strebt Instetten. Und Effi?

**OT 08 - (Hanna Delf von Wolzogen):**

Es geht eigentlich in dem Roman um ganz selbstverständliche Dinge: Um einen Backfisch, Effi ist siebzehn Jahre alt, die gerät aus dem behüteten Garten ihrer Eltern in das Leben eines ihr fremden Mannes. Sie wird Landrätin, sie wird Ehefrau und sie

wird Mutter und in diesen Rollen gerät sie in Konflikt mit den kindlichen Sehnsüchten, die sie immer noch hat und die eigentlich ein Potential sind, aber in dieser neuen Welt und mit diesem ihr fremden Ehemann nicht gelebt werden können.

**Regie: Musik**

**Zitatorin:**

„Er ist so lieb und gut gegen mich und so nachsichtig, aber... ich fürchte mich vor ihm.“

**Sprecher:**

Aus Effis Perspektive: mit Recht, denn Insetten wird vor allem Prinzipientreue nachgesagt. Und selbst sein Liebesgeplänkel entspricht so gar nicht der luftigen Lebensauffassung der jungen Frau, endet es doch mit dem unheilverkündenden Satz:

**Zitator:**

Freilich, wenn ich dann stürbe, nähme ich Dich am liebsten mit. Ich will Dich keinem andern lassen: was meinst Du dazu?

**Sprecher:**

Effi, die Tochter der Luft, will leben – doch bald scheint es, als ob ihr die Flügel beschnitten würden. Von der besseren Gesellschaft in Kessin wird die junge Frau misstrauisch beäugt. Während der Dienstreisen, die ihr Mann unternimmt, um seine Karriere zu fördern, fühlt sie sich einsam. Es ängstigt sie eine von ihrem Mann halb angedeutete Geschichte über einen Chinesen, der in dieser Gegend unter mysteriösen Umständen ums Leben kam. Spukt es in ihrem Haus? Oder ist dieser Spuk gar ein Erziehungsmittel, dessen sich ihr Mann bedient, um sie zu kontrollieren? Auch das bleibt unklar – so wie Fontane überhaupt viele innere Entwicklungen, Leidenschaften, Motive seiner Figuren nur andeutet, ja bewusst ausspart. Hanna Delf von Wolzogen:

OT 09 - (Hanna Delf v.Wolzogen):

Und vor allen Dingen findet man natürlich auch das, was eben nicht erzählt wird, wie man mit Konflikten umgeht, wie man mit Bedürfnissen, Glücksbedürfnissen und allen anderen Bedürfnissen umgeht. Das ist das Große an dieser Erzählung, das alles lässt sich, glaube ich, weder auf eine psychische Ebene heben, noch auf eine Ebene der Tatsächlichkeit, sondern es wird erzählt, obwohl es nicht erzählt wird.

**Sprecher:**

Immerhin: Effi macht ihrem Manne gegenüber keinen Hehl aus ihrem Unwohlsein, denn sie bittet ihn inständig, ein anderes Haus in Kessin zu beziehen. Insetten jedoch lehnt ab: Was sollen die Leute denken?

**Zitator:**

Ich kann hier in der Stadt die Leute nicht sagen lassen: Landrat Insetten verkauft sein Haus, weil seine Frau den kleinen aufgeklebten Chinesen als Spuk an ihrem

Bette gesehen hat. Dann bin ich verloren, Effi. Von solcher Lächerlichkeit kann man sich nie wieder erholen.“

**Sprecher:**

Effi muss sich fügen, denn in der Ehe dominiert der Mann. Wie man es schafft, die eigenen Bedürfnisse permanent zu unterdrücken, verrät ihr wenig später eine glaubensstrenge ältere Ritterschaftsrätin:

**Zitatorin:**

Denn worauf es ankommt, meine liebe junge Frau, das ist das Kämpfen. Man muss immer ringen mit dem natürlichen Menschen. Und wenn man sich dann so unter hat und beinah‘ schreien möchte, weil’s weh tut, dann jubeln die lieben Engel!“

OT 11 - (Hanna Delf v. Wolzogen):

Also da sehen Sie die ungeheure Kraft und Anstrengung, die dort formuliert wird mit Anfechtungen, seien sie sexueller Natur oder karrieremäßig oder sonst was, was man sich so wünscht in seinem Leben und erleben möchte, umzugehen. Das ist ja fast eine gewalttätige Form mit Anfechtungen, mit Bedürfnissen umzugehen.

**Sprecher:**

Beim Weiterlesen ahnt man schon, dass Effi auf Dauer nicht die Kraft haben wird, ihrer eigentlichen Natur zu widerstehen. So verwundert es kaum, dass sie sich verführen lässt: von Major Crampas, einem Bekannten ihres Mannes.

**Regie: Musik**

**Zitatorin:**

Sie fürchtete sich und war doch zugleich wie in einem Zauberbann und wollte auch nicht heraus. „Effi“ klang es jetzt leis an ihr Ohr und sie hörte, dass seine Stimme zitterte. Es war ihr, als wandle sie eine Ohnmacht an.

**Sprecher:**

Es beginnt eine flüchtige, nur einige Monate währende Beziehung mit dem ebenfalls verheirateten Crampas, dem man zahlreiche Affären nachsagt. Effi hingegen plagen Schuldgefühle und die Angst vor Entdeckung. Und so ist sie überaus erleichtert, als ihr Ehemann auf einen hohen Posten im Ministerium befördert wird und die kleine Familie – eine Tochter wurde inzwischen geboren – nach Berlin umzieht. Sechs Jahre später allerdings holt die Vergangenheit sie ein. Durch Zufall entdeckt ihr Mann die Briefe des ehemaligen Liebhabers. Soll er sie ignorieren? Seine Frau zur Rede stellen? Oder den längst vergangenen Betrug öffentlich machen – und damit einen Skandal und die Zerstörung seiner Familie provozieren? Wie ihm selbst zumute ist, gesteht Instetten einem eilig herbei gebetenen Freund:

**Regie: Musik**

**Zitator:**

„Es steht so, dass ich unendlich unglücklich bin: ich bin gekränkt, schändlich hintergangen, aber trotzdem, ich bin ohne jedes Gefühl von Hass oder gar von Durst

nach Rache. Ich liebe meine Frau, ja, seltsam zu sagen, ich liebe sie noch und, so furchtbar ich alles finde, was geschehen, ich bin so sehr im Bann ihrer Liebenswürdigkeit, eines ihr eignen heiteren Charmes, dass ich mich, mir selbst zum Trotz, in meinem letzten Herzenswinkel zum Verzeihen geneigt fühle.“

**Sprecher:**

Und doch folgt Instetten nicht der eigenen Einsicht, seiner Liebe oder seiner Bereitschaft, zu verzeihen, sondern dem Ehrenkodex der Gesellschaft, die das – gesetzlich eigentlich verbotene – Duell mit dem Nebenbuhler verlangt. Warum?

**Zitator:**

„Weil es trotzdem sein muss: Ich habe mir’s hin und her überlegt. Man ist nicht bloß ein einzelner Mensch, man gehört einem Ganzen an, und auf das Ganze haben wir beständig Rücksicht zu nehmen, wir sind durchaus abhängig von ihm. (...) Also noch einmal: nichts von Hass oder dergleichen, und um eines Glückes willen, das mir genommen wurde, mag ich nicht Blut an den Händen haben, aber jenes, wenn Sie so wollen, tyrannisierende Gesellschafts-Etwas, das fragt nicht nach Charme und nicht nach Liebe und nicht nach Verjährung. Ich habe keine Wahl. Ich muss.

**OT 13 - (Wilfried Speitkamp):**

Diese Diskussion um Familienehre, die von männlichen Mitgliedern verteidigt wird, haben wir auch heute noch in anderen Zusammenhängen. Es ist ein etwas anderer Kontext, man kann das nicht eins zu eins übertragen, aber: Es geht darum, dass hier Geschlechterbeziehungen von Männern ausgehandelt werden und zwar gewaltsam ausgehandelt werden für die Frauen, die nur passiv zugucken müssen und sehen müssen, ob jemand ihre Ehre verteidigt oder wie überhaupt die Männer ihre Ehre definieren, weil diese Definition dann gewissermaßen auf der männlichen Seite abläuft.

**Sprecher:**

Effi bekommt keine Chance, sich im Gespräch mit ihrem Ehemann zu rechtfertigen. Sie weilt nichtsahnend zur Kur in Bad Ems, wo sie einen Brief von den Eltern erhält, der sie über den Ausgang des Duells, den Tod von Major Crampas und ihre Verstoßung aus der Familie informiert.

**Zitatorin:**

Auf dem Tische vor ihr lag der Brief, aber ihr fehlte der Mut, weiter zu lesen. Endlich sagte sie: „Wovor bange ich noch? Was kann noch gesagt werden, das ich mir nicht schon selber sagte? Der, um den all’ dies kam, ist tot, eine Rückkehr in mein Haus gibt es nicht, in ein paar Wochen wird die Scheidung ausgesprochen sein und das Kind wird man dem Vater lassen. Natürlich. Ich bin schuldig, und eine Schuldige kann ihr Kind nicht erziehen.“

**OT 14 - (Wilfried Speitkamp):**

Das war offenbar auch Realität, dass der Mann offensichtlich auch verhindern konnte, dass die Frauen ihre Kinder gesehen haben. In wie vielen Fällen das wie gehandhabt wurde, kann man schlecht sagen, weil das doch ein sehr seltener Fall war, dass tatsächlich eine Scheidung oder eine völlige Verstoßung vorkam, sondern

man hat ja versucht, andere Wege zu finden. Aber es konnte eben soweit gehen. Frauen hatten dann keine Chance.

**Sprecher:**

Effi bewohnt nach der Scheidung eine kleine Wohnung in Berlin. Durch die Fürsprache der Gattin eines Ministers erreicht sie, dass Instetten ihr erlaubt, wenigstens einmal ihre Tochter Annie zu sehen. Doch als Annie sie in ihrer Wohnung besucht, stellt sie fest, wie sehr ihr das Kind inzwischen entfremdet wurde: Das einst ungestüme Mädchen reagiert wie eine brave, dressierte Marionette. Und als Annie fort und Effi wieder alleine ist, entlädt sich zum ersten und letzten Male ihr verzweifelter Zorn in einem fulminanten Monolog, der wie ein Schrei den gedämpften Konversationston des Romans unterbricht.

**Regie: Musik**

**Zitatorin:**

Ehre, Ehre, Ehre... und dann hat er den armen Kerl totgeschossen, den ich nicht einmal liebte und den ich vergessen hatte, weil ich ihn nicht liebte. Dummheit war alles, und nun Blut und Mord. Und ich schuld. Und nun schickt er mir mein Kind, weil er einer Ministerin nichts abschlagen kann und ehe er das Kind schickt, richtet er's ab wie einen Papagei (...). Mich ekelt, was ich getan; aber was mich noch mehr ekelt, das ist Eure Tugend.

**Sprecher:**

Wie zerstörerisch diese Tugend- und Ehrbegriffe letztlich auf das Leben aller Beteiligten einwirken, zeigt sich im letzten Drittel des Romans: Effi stirbt, seelisch gebrochen, im Hause ihrer Eltern. Aber auch Instetten zahlt einen viel zu hohen Preis für die vermeintliche Wahrung seiner Ehre. Der Zweifel an der Legitimität der Ehrencodizes des 19. Jahrhunderts ist Fontanes Roman schon eingeschrieben, meint der Historiker Winfried Speitkamp.

**OT 15 - (Winfried Speitkamp):**

Man sieht es ja auch daran, dass der Held bei Fontane ja quasi zerbricht an der Entscheidung und keineswegs das Problem damit erledigt ist mit dem Duell. Sondern es geht weiter, also es ist ein individueller innerer Konflikt, der noch weitergeführt wird und bei dem das Duell gar nicht geholfen hat am Ende. Am Ende ist ja alles quasi kaputt, wenn man so will.

**Sprecher:**

So gesteht denn auch Instetten, als er wieder einmal auf eine höhere Stufe im Staatsdienst befördert wird:

**Zitator:**

Es quält mich seit Jahr und Tag schon und ich möchte aus der ganzen Geschichte heraus, nichts gefällt mir mehr: je mehr man mich auszeichnet, je mehr fühle ich, dass dies alles nichts ist. Mein Leben ist verpfuscht (...).

**Sprecher:**

Die Karriere, derentwegen er doch vor kurzem noch alles zu opfern bereit war, bedeutet ihm am Ende nichts mehr. Und so zerbrechen sowohl Insetten als auch Effi an den starren Forderungen ihrer Gesellschaft.

**Regie: Atmo Stufenknarren**

**Sprecher:**

Hanna Delf von Wolzogen ist inzwischen im Kellergeschoss des Fontane-Archivs angelangt. Hier werden die handschriftlichen Manuskripte verwahrt.

OT 16 - (Hanna Delf von Wolzogen):

[Atmo-Vorspann: Code-Eintippen, Türschloss, Summen der Klimaanlage] Hier geht es in die Kälte. Sie sehen hier mit diesen Rollregalen: – all die grauen Kästen bergen die Manuskripte, die wir hier haben. Ich denke wir gehen wieder raus, es ist sehr kühl hier unten, damit die Manuskripte beste Bedingungen hier haben.

**Sprecher:**

Briefe, Abschriften, persönliche Dokumente aus Fontanes Besitz finden sich hier unten. Die Materialien zeigen, wie aufmerksam der damals schon weit über 70 Jahre alte Fontane die Ereignisse seiner Zeit verfolgte. So diente ihm eine spektakuläre Ehebruchsaffäre als Anregung für den Stoff seines „Effi Briest“-Romans.

OT 17 - (Hanna Delf von Wolzogen):

Im Berliner Tageblatt wurde am 3. Dezember 1886 darüber geredet, das heißt es war ein wirklich öffentlicher Skandal, der sich da ereignet hatte. Die Protagonisten des Skandals waren der Rittmeister Armand Leon von Ardenne, er stammt aus einer Familie, die im Eisenbahnbau in Belgien reich geworden war. Und die zweite Protagonistin ist Elisabeth von Ardennen, seine Frau, geborene Freiin von Plotho, sie kommt aus einem alten märkischen Adelsgeschlecht.

**Sprecher:**

Auch wenn es einige gewichtige Unterschiede gibt - der reale Fall Ardenne weist eindeutig Parallelen zur späteren Romanfiktion Fontanes auf: Elisabeth von Plotho wurde – ähnlich wie Fontanes Effi – bereits im Teenager-Alter von ihrer Mutter in eine arrangierte Ehe gedrängt, aus der zwei Kinder hervorgingen. Als Ardenne entdeckte, dass Elisabeth eine Liebesbeziehung zu einem Düsseldorfer Amtsrichter unterhielt, forderte er seinen Rivalen zum Duell und erschoss ihn.

OT 18 - (Hanna Delf von Wolzogen):

Das war ein solcher Skandal, dass es eine hitzige Debatte im Reichstag gab über einen Gesetzentwurf, der von der Zentrumspartei eingereicht wurde, der also zur Verschärfung des Duellparagrafen führen sollte, wobei allerdings Wilhelm der Erste deutlich zu verstehen gegeben hat, dass er den Ehrenkodex des Duells voll unterstützt.

**Sprecher:**

Der Kaiser sorgte dann auch dafür, dass Ardenne nur eine kurze Festungshaft absitzen musste und beförderte ihn anschließend zum Major. Ähnlich wie Fontanes

Figur Effi Briest wurde auch die geschiedene Elisabeth von Ardenne gesellschaftlich geächtet. Ihre Kinder wurden ihr entzogen – sie sah sie erst zwanzig Jahre später wieder. Doch während der Romancier Fontane seine Effi gebrochen, krank und müde dem frühen Tode überantwortete, nahm die reale Elisabeth ihr Leben selbst in die Hand – und zeigte, dass es erste Möglichkeiten gab, einem Schicksal wie dem Effis zu entkommen. Sie ließ sich zur Krankenpflegerin ausbilden, betreute psychisch Kranke, reiste, trieb Sport und starb 1952 im Alter von 99 Jahren. Die Emanzipation seines realen Vorbilds Elisabeth von Plotho hat der 1898 verstorbene Fontane nicht mehr erlebt. Der Schriftsteller war auch kein Rebell, und seine Kunstfigur Effi keine Vertreterin der Frauenbewegung, deren Anfänge sich schon zu Fontanes Lebzeiten formierten. Der Autor stellte andere Fragen.

OT 20 - (Hanna Delf von Wolzogen):

Wie kann man glücklich werden in dieser Gesellschaft? In dieser Spannweite zwischen Freiheit, was ja für die Romanfiguren dann heißt, dass sie ihr Leben so leben können, wie sie das leben möchten, nicht, wie es durch gesellschaftliche Rollen vorgeformt wird oder durch elterliche Wünsche oder durch Instanzen, die das Leben in eine bestimmte Richtung lenken wollen. Und andererseits natürlich die Befriedigung von Bedürfnissen, die zum Teil mit der Gesellschaft konfliktieren.

**Sprecher:**

Zu guter Letzt entzieht sich ja Effi als Tochter der Luft auch dem allzu realen Leben – und auch einer Literatur, die im Hinblick auf Fontane häufig „realistisch“ genannt wird. Denn bei aller Detailtreue, mit der Fontane das Leben in märkischen Kleinstädten, in Hinterpommern und in Berlin schildert: Seine Figuren erschließen sich meist indirekt, im Gespräch mit anderen Figuren.

OT 21 - (Hanna Delf von Wolzogen):

So dass sozusagen immer im Spiegel erzählt wird. Es wird nie direkt erzählt, sondern immer im Blickwinkel eines anderen, aus dem Blickwinkel eines anderen, und das erzeugt natürlich vielfache Widerspiegelungen und eine sprachspielerische Variante, die dann auch die Wirklichkeiten, die erzählt werden, immer wieder in Frage stellen.

**Sprecher:**

Darin vor allem liegt die Modernität dieses Romans. Zugleich erinnert uns Effis Schicksal an Themen, die uns auch in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts beschäftigen - von der arrangierten Ehe bis zur bigotten Religiosität. Aber – wie sagt Vater Briest am Ende des Romans, als die Mutter zaghaft nach der eigenen Schuld an Effis Schicksal fragt:

**Regie: Musik**

**Zitator:**

„Ach Luise, lass.... Das ist ein zu weites Feld.“

**Regie: Musik**

\* \* \* \* \*

## **Literaturauswahl:**

Theodor Fontane: Effi Briest. Roman. Herausgegeben von Christine Hehle. Band 15 („Das erzählerische Werk“. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Theodor Fontane-Archiv. Editorische Betreuung: Christine Hehle). Aus: „Theodor Fontane. Grosse Brandenburger Ausgabe. Herausgegeben von Gotthard Erler.“ Aufbau Verlag 1998. (Zitierfähige Ausgabe mit informativen Anmerkungen und Hinweisen im Anhang des Buches).

Theodor Fontane: Effi Briest. Roman. [Vorabdruck] In: Deutsche Rundschau, Band 81, Oktober bis Dezember 1894, S. 1–32, 161–191, 321–354, Band 82, Januar bis März 1895, S. 1–35, 161–196, 321–359.

Theodor Fontane: Effi Briest. Roman. Fontane, Berlin 1896.

Theodor Fontane: Effi Briest. Text, Kommentar und Materialien. Hrsg. von Helmut Nobis. Oldenbourg, München 2008 (Oldenbourg Textausgaben für Schüler und Lehrer).

## **Weiterführende Literatur (Auswahl):**

Christian Grawe (Hg.): Fontanes Novellen und Romane. (Interpretationen) Darin:

Christian Grawe: „Effi Briest“. S. 217-242. Reclam Verlag 1991.

Elsbeth Hamann: Theodor Fontane, Effi Briest. Interpretation. 4. Auflage, Oldenbourg, München 2001.

Walter Schafarschik (Hrsg.): Theodor Fontane. Effi Briest. Erläuterungen und Dokumente. Reclam, Stuttgart 1972.

Gotthard Erler: Elisabeth von Ardenne – die reale Effi Briest, in: Preußens Frauen. Schriften Brandenburg-Preußen-Museum 4, Wustrau 2009, S. 22–23 und 56–67

Helmuth Nürnberger: Fontanes Welt. Siedler Verlag, Berlin 1997.

### **Weblinks:**

Theodor Fontane-Archiv, Potsdam  
<http://www.fontanearchiv.de/>

„Lesecke“ zu Fontane  
<http://www.fontaneseite.de/>

Theodor Fontane-Gesellschaft e.V.  
<http://www.fontane-gesellschaft.de/>

Digitale Edition der Notizbücher Fontanes (ein von der Deutschen  
Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt)

<https://fontane-nb.dariah.eu/index.html>